

Zeitschrift: Bernisches Freytags-Blättlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Neuen Gesellschaft untersucht und beschrieben werden

Herausgeber: Samuel Küpffer, Bern

Band: 4 (1724)

Artikel: XXIX. Discours : Klaegten der Maegden ueber den schlechten Hauss-stand heutiger jungen Eheleuten

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-250568>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



XXIX. DISCOURS.

Non ancilla tu in jecur ulceret ulla.

Hor., Ep. L. I., 18.

Du wirst dich ja nicht ab den Reden
einer Dienst = Magd erzörnen.

Wir haben die Klägten der uns unbekann-
ten Anneli Althaus so wohl gegründet
befunden / daß wir kein Bedencken tra-
gen selbige in öffentlichen Truck kommen
zu lassen / welchen wir dann dem Leser diß-
mahl mittheilen wollen.

Ig ha viel von ihren Frntig = Blättlinen
g'hört reden / daß sie nemlich üsi hüt-
tigen bösen Zytten wollen wieder zurecht
bringen / das war wohl ein guter Handel;
Aber sie erlauben mir offenhertzig z'sagen/
daß es mich dunckt / sie gangen umme wie
Kak um d'heissen Brey / und dörffen nie mit
der Sprach recht füren. Ig will den Herren
mitteme guten Exempel vorgah / und ihnen
wohl öppenem Haupt = Handel sagen / der
vielm Ubel abhelffen wurde. Ig hanen sel-
ber gse und erfahren / und bin versicheret /
daß my wenig zur Lugneri machen werden.

Ge

Schauet

Vierter Theil.

Beschauet ihr lieben Herren/ y bi as Mensch
 gegen 60. Jahren/ vo Juced uf zum Kocha
 erzogen / achtzehn Jahr han y bim ersten
 Herren dienet; O hilffis / was für a bravi
 Frau ist doch die Frau Buherry gsy! Han
 ig ein Suppen oder ein Röch nit recht gmacht
 so hät sie mir gsent/ Mentli du fehlst da und
 da / machs znächst besser / so han is tha.
 Wie sy gestorben/ so bin y ufene Bogtencho/
 und ha mit Ehren 6. Jahr lang dienet/ und
 myn ehrlichen Abscheid erhalten / das ist
 z' Liechtmeß gsy. Da chummenn zummene
 dritten Meister/ der hett wohl das böst Wib
 gha / ein alte Suren / die gmeint hett alls
 syg verlohren/ was ma in Hafen thäue/ und
 hett doch gern wohl gessen. Da dingen y
 zunere jungen frisch verhüratheten fürnem-
 men Frauen / in der Meynig ig als as alts
 Mensch werdny Meister in der Kuchi si / und
 wyl ig an vielen Orten dienet/ diesen jungen
 Luten og wohl dienen chönnen/ aber y glaub
 y glaub ig heng my betrogen / kein Suppen/
 kein Bratis/ kein Röch ist uffn Tisch cho/ daß
 es nicht gheissen hengi / das ist nit recht gsot-
 ten / das nit recht braten/ das ist versalzen/
 das zwenig/ das z' mager/ das z' feiß/ das hett
 fey Hogu/ wie sis nennen/ und ig nit weiß
 was es ist. Wenn y denn gsent ha / aber
 Frau/ wo fehlts/ säget mir es/ ig wils znächst
 besser machen! Du alti Narrn/ ist my Ant-
 wort gsy/ wo weiß igs/ einmahl fehlts öppis/
meynstu

Meynstu ig sig ein Kuchi-Wüsch wie du/ ig
bin nit darzu erzogen worden / du bist Köchi/
du sotts wüssen und nit ig / ig zahle di drum.

O liebi alti Zit wo bistu / o ihr lieben alten
Frauen chömmet doch wieder ge luega wies
hüttigs Tags geht / ich bin versicheret ihr
wurdet eumi Kinds-Kinder nimme meh ken-
nen / da ist kein Buchneren meh / die
d' Hushaltig verführe / thuts d' Frau nit / so
wirds weger key Tochter thun / die thun nüt
als spazieren / kiltten / am Morgen bis z' Mit-
tag im Bett flacken / und wohl kein Tritt in
d' Kuchi thun / das git dann die brafen jun-
gen Weiber / da muß dann ein junger Ehma
alsobald ein Haußhalteren / Kammer-Magd /
Undermagd / Laquay / und alles anstellen / er
vermögs oder nit. Gits Kinder / so stossen
darzu Säugen / Kinde-Meitli und dergleichen
unnütze Müler meh. Sägt dann ein Köchi
öppis sie sollen ihr helffen wäschen / Holz
tragen und dergleichen / ja wohl ig meyn ig
meyn / da ist nüt weder böser Vscheid / ig han
der Frauen / ig dem Herren / ig den Kinden
und nit dir abwarten. Ig han leztlich min
Kummer mir Schwöster / so og immenen
fürnemmen Huß dienet / klagen wollen / aber
es hett mir gseyt / klag du di nit / la mi kla-
gen / ig ha nit nummenen Herr und Frau / son-
dern 4. Töchteren und zwey Söhn zbedienen /
da ist der ganz Tag nüt als rüeffen / Madle
mach Thé, Madle mach Caffé, Madle bring
Ee 2 Holz/

Holk/ gang reich Charten/ u. s. f. vor par
 Tagen kunt mi Herr und seyt mir/ Madle
 wo zu = = bruchst du doch das Holzk alles?
 in mys Vatters sel. Huß/ der doch ein wit
 stärckere Hußhaltig gha als ig/ het man nie
 nit halb so viel verbrennt als bey mir/ es kost
 mich meh als das Brod. Já/ sägen ig Herr/
 d'Zyten hey gänderet/ vor diesem het man
 zuneren gwüssen Stund Zimorgen und
 Znacht gessen / beyde mahl nur zgwissen
 Stunden Für gmacht / unds denn wieder
 trochen/ da jek sFür den gangen Tag uf der
 Fürblatten ist/ bald für Thé, bald für Caffé,
 bald für Chocolat, bald für Confitures, bald
 für Mandelweggli / Zuckerbrod / Brägelen
 und anders/ vor diesem hett ma öppen auß
 höchst ein par Defen geheißt / jek muß ig 5.
 oder 6. heizen/ und no darzu den längen Tag
 Für unter dem Camin im Cal han. Das
 alles hilfft nüt / ig muß d' Holzk = Vergüde-
 rin seyn/ warum/ wärli der Herr darff sinen
 Kinden nüt sägen. Was du jek (fuhr mein
 Schwester fort/) vom Kochen seyst/ da mustu
 wüssen was ig letstlich mit mir Frauen fürenen
 Strubel gha ha / der Herr Lütenant / der
 jünger Sohn ist hey cho / kaum hett er zwey
 mahl am Tisch gessen/ so seyt er/ ney Fraueli
 was heynt ihr doch da fürne Röchi/ de Wust
 verbratet alles/ verkocht alles/ es het weder
 Cafft no Krafft / zu dem so hey mir nüt
 von Ragouts, nummen so Grümpel wie die
 gemeins

gemeinsten Burger und Handwercks : Leuth/
 nemmet doch ein anderi oder stellet ein Koch
 an/ in Franchrich ist ein Lust z'essen / bym
 Generalen dem/ bim Marquis diesem/ by der
 Prinzeßin da / bym Ambassadoren dort/ da
 hett man d'Sachen wohl accommodirt/
 z'Bratis hett einen angelachet/ z'Csottnen
 hett einem vo wytem in d'Nasen grochen/
 die guten Ragout hätten einem Menschen oh-
 ne Magen Appetit gmacht 2c. mit ein Wort
 er hett syr Fraueli so viel vorgschwäkt/ daß
 sie luter taub zu mir in d'Ruchi cho ist/ und
 alles was ich siteme Jahr dahar gekochet
 gha/ alles dahar gseht und vrrachtet hett/
 so daß ig mig nit ha mögen überha z'sagen.
 ig weiß wohl woher es chömi / es nähme
 mi Wunder/ daß der Herr Lütenant so
 schmäderäsig worden und so viel rüemflens
 hengi / es syg ja no nit so lang daß der Herr
 und d'Frau selber auf eines von ihme ange-
 langten Schreiben ein so herköliches Mitley-
 den bezeuget/ daß er seinem Vorgeben nach
 nur Cumisbrod essen und mit den gemeinen
 Officirenbürsten müsse leben/und wie manges
 mahl er seines Vatters Tisch wünsche/ müsse
 er hiemit entweder dißmahl oder z'vorders
 mahl nit d'Wahrheit gredt ha. Was du
 unverschamte Täschen (fiel sie mir in d'Red)
 das ist wohl spöttisch gredt / meynstu der
 Sohn Lütenant werd sich so en canaillirt
 ha/ er kennt sich selber zwohl woher er ist /

daß dich der = = = aller Lungen. Da
 gsestu ietz Schwester daß ig vielen schwereren
 Dienst han als du / machs wie ig / ig schweige-
 nen und machenen wie sie wey / was gheyt
 mi das / wey sie z' Grund gah so gangen sie /
 so fer ig my Lohn ha bin ig z'frieden. Du
 gmahnst mi dra / (fiel ig mier Schwester in
 d'Red) mit dem z' Grund ga / was mir un-
 längst my Herr selber gseht hett / und sig
 verschworen er wuß nümnen meh wie ers
 erschwingen well / er heyg nüt weder sein Eh-
 steur / und sein Frau o nüt / unterdessen well
 sie ihre Societeten han / nüt thun und doch
 wohl leben und köstlich kleid seyn / er muß
 Geld aufbrechen / und gsey hiemit vor der
 Hand / daß wenn er Hüt oder Morn z'er-
 ben meyne / so müsse ers denn gelten lahn. O
 Anneli / Anneli / seyt der gute Herr / wo sy
 die alten Züten / üsi Elteren hey us den Eh-
 steur = Zinsen leben können / d'Weiber hey kö-
 chet / gneyt / glismet / gspunnen / sy daheim
 bliben / ietz ghehen sie Tag und Nacht vo
 Huß / und reicht das was me z'eme bringt
 kaum zu Thé Caffé Chocolat Collationen
 Schnupfstaback und dergleichen Lumpe-
 reyen z'bezahlen / wo bleiben d'Kleider /
 Spyß und Franck / Hus = Zins und an-
 der tausend Sachen / mier müessen z'Bett-
 leren werden / wir wollen oder nit.

So hett dā gut Herr gseht / mitem wasser in
den Augen / daß er mi wārli recht duret hett/
doch hani by mier selber denckt (verziemers
myne Sünd) warum strecksti nit na der
Decki / warum laßt er den jungen Gāgsnasen
alles zu? Selbst tha selbst ha / wer zu lügt
und nit wehrt / der hilfft darzu / und wer
hilfft ist nit viel z'erbarmen.

• Gschauet ihr meine liebe Herren / ob das
nit ein Handel wäre darüber ihr schryben
söttet und was für guts ihr der ganken
Stadt z'wegen bringen wurdet / wenn
ihr helfen möchtet. Es weiß wārli nie
mand besser wie übel es stent und gent
als wir arme Dienst-Māgt / wenn mier
Gelt in d'Schal heusche / und denen wo
Auszug bringen Bscheid gā müessen / da
heißt es gāng / sag ig syg nit daheim.
D'Frau syg usgangen / oder ma heyg jek
nit der Weil. Ig bin arme Dienst-Magd
vermag wenig / und han mys Bätteli mit
grossem Schweiß verdienen müssen / aber
ig zūgenech das / ig wett mit vielen Frauen
vo hie nit tauschen: Es gent übel / ig bin
fro daß ig alt bin / und nit erst afah muß
Köchi werden / ig wüßt nit wo ig lernen
sött / die alten Frauen sind meistens tod /
und die jungen sy wārli z'hoffartig / z'un-
gschickt / z'unverständig und z'faul / wenig
aus-

ausgno / und das sägen nit nummen ig/
sondern bald all Diensten. Ich verbleibe

der Herren

In Ehren dienstwillige Magd

Anneli Althaus.

